

Der Leser hat das Wort ... zu unserer Zeitschrift

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **24 (1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Leser hat das Wort . . . zu unserer Zeitschrift

Absichtlich ohne jeden Kommentar gedruckt.

. . . Darf ich nun als langjähriger Kenner des «Kreises» und nunmehriger Abonnent auch einige Worte zum «Kreis» sagen.

Ich weiss, Geschmack ist eine Sache, über die sich streiten lässt. Aber ich sehe nicht ein, dass immer nur eine Geschmacksrichtung zu Worte kommt, und zwar die, die immer nur von «entzückenden Lausebengeln» schwärmt und die sich dann in den entsprechenden Fotos von «Halbstarken» und den dazu passenden süsslich faden, unwahren Geschichten «literarisch» austobt (à la Courths Mahler).

Trotz der ansonst guten Redaktion des «Kreises» kann einem dies die Sache derart verleiden, dass man daran denken mag, den Kreis gar abzubestellen. Wenn man seinem Wesen nach eine männliche Geschmacksrichtung besitzt, so bekommt man von derlei Sachen «seelisches Bauchweh». Das Leben ist viel ernster und realer, aber auch viel schöner. Und diesen «entzückenden Lausebengeln», die mit so unnachahmbarer Grazie einen Barhocker «zieren», gehört eine harte Dressur, damit sie nicht zerbrechen, diese Zuckerpüppchen, wenn sie das richtige Leben einmal anfasst — und denen, die davon schwärmen auch. Man darf sich dann gar nicht wundern, wenn dann die andere Fakultät zum Fehlschluss verleitet wird: so sind sie eben, diese Brüder: warm, weich und verlogen! —

Müssen es immer diese süssen Fotos von Halbwüchsigen (Halbstarken) sein, mit mehr oder weniger neckischen Höschen und in Posen wie eine Hure? Ist das überhaupt noch der Geschmack eines Mannes? Ist nicht oft das Antlitz eines einfachen Menschen, eines Arbeiters, aus dem die Weite und Tiefe eines Lebens spricht, ein Kunstwerk des Schöpfers und ein Foto, an dem man seine Freude haben kann, selbst dann, wenn der Kerl einmal angezogen ist und in seiner Arbeitskluft steckt? Haben Sie einmal den Mut zur Wahrheit und Wirklichkeit! Man muss solche Motive nur finden, es gibt sie noch genug. Reduzieren Sie diese Rotznasen in Höschen, auf das erträgliche Mindestmass und ein grosser Teil der Leser wird Ihnen dankbar sein und sich freuen, auch einmal etwas männliche Kost vorgesetzt zu bekommen. Und nicht, dass man sich schämen muss, die Hefte auch Aussenstehenden zeigen zu können, ohne Gefahr zu laufen, als perverser, infantiler Kinderverführer verschrien zu werden.

Ein schönes, ernstes Männergesicht ist oft wie ein Brennspeigel des Lebens, aus dessen Augen oft alle Hintergründigkeiten und Tiefen des Lebens aufleuchten können.

Kamerad aus Graz.

«. . . Es liegt mir daran, Ihnen zu sagen, wie sehr ich Ihre Monatsschrift «Der Kreis» schätze; sie ist in allen ihren Teilen ausserordentlich interessant. Auch ich danke Ihnen und Ihren Mitarbeitern dafür, dass Sie die gemeinsame schwere Sache überall vertreten. In meinem Lebensbezirke, der mir zuweilen Berührung mit Gleichgearteten gibt, wird immer wieder voller Lob Ihrer und Ihres Wirkens gedacht. — Wie sehr entsprechen die Worte von Jack Argo im Märzheft meinen in einem 54-jährigen Leben errungenen Grundsätzen; möge wirklich «jeder sein Leben durch Liebe regeln, statt sich gehen zu lassen, möge es allen gelingen, ohne Furcht vor den Mitmenschen, mit Klugheit zunächst und planvoll, dieses Leben selbstverständlicher zu leben.» Ich darf Ihnen bestätigen, verehrter Rolf, dass es viele der Unsrigen gibt, die sich zu diesen Worten bekennen und danach zu leben trachten. Es sind nicht jene, die

unbeherrscht getrieben mit oft süchtig gewechselten Partnern in wechselvollem Leben sich ausleben. Die anderen, die Besseren, die gut und vorbildlich mit ihrem Freund zusammenleben, die sehen wir selten, sie fallen nicht auf; sie haben ihr Leben durch Liebe geregelt, ja sogar die Freundschaft, die sie der Umwelt gegenüber nie verleugneten, hat auch bei Uebelwollenden nachdenkliche Anerkennung gefunden. Wenn ich erlebte, dass nach 25, 28 und 30 Jahren erst der Tod sehr enge, untadelige Freundschaften zerstörte, wenn bei diesen erschütternden Totenfeiern die Freundestreue aus «profanem» Munde gerühmt wurde, so sind die mahnenden Worte Jack Argos Wahrheit und Beweis für die erreichbare Möglichkeit, sich eine Basis der Anerkennung zu schaffen, auf der demonstriert werden kann, und das angesichts des Todes besonders eindringlich, dass es eben doch «Liebe» unter uns gibt. —

Ich glaube daran, ja ich weiss es aus sicherer, eigener Erfahrung, dass so langjährige «Ehen» nicht zu den Seltenheiten gehören; es sind besonders die in den zwanziger Jahren, jener für Deutschland so sagenhaften «guten, alten Zeit», geschlossenen Verbindungen, die jahrzehntelang als ausdauernd sich bewähren. —

Gebe ein gütiges Geschick, dass Ihre Arbeit ihre verdienten Früchte trage und dass es trotz so vieler entmutigender Fehlschläge, oft sogar hervorgerufen durch ungeeignete Kräfte im eigenen Lager, mit Ihrer Hilfe vorwärts gehe auf dem Wege zur endgültigen Beseitigung aller verhängnisvollen Vorurteile. —

Vergessen Sie bitte auch nicht die Schar der Getreuen, die sich unter der seit vielen Jahren bewährten Leitung der Gesellschaft für Reform des Sexualrechts e. V. in Berlin-Schöneberg, Grünewaldstrasse 78, I. gesammelt hat. Sie alle zeigen sich auch an dem hiesigen besonders wichtigen Platz als mutige und gute Helfer bei dem Werk, das Sie und uns immer in gutem Einvernehmen verbinden möge.

In Verehrung und Dankbarkeit, Ihr stets sehr ergebener

G. H., Berlin.

«. . . Wahrscheinlich kann man von einer HS Literatur genau so wenig sprechen wie von einer «Normalen», denn wo diese Dinge allumfassend werden, handelt es sich wohl nicht mehr um Literatur. Trotzdem möchte ich hier von Literatur reden. Ich habe mich darauf geprüft, ob mein Missfallen vielleicht wirklich nur daher stammt, dass die meisten Geschichten für mich zu weich sind. Ich glaube, das ist nicht der Fall. Ich wusste ja, als ich den Kreis ein drittes Mal bestellte, dass er allen etwas bringen möchte. Also auch den weiblicheren Männern und Jungen. Das stört mich nicht, auch wenn der Gehalt dieser oder jener Kurzgeschichte ihnen etwas gibt und mir nichts. Aber der Kreis sollte eingesandte Geschichten nicht nur deshalb abdrucken, weil darin u. a. auch ganze bestimmte Ausdrücke vorkommen, wie «kurze, enganliegende Hose», Ausdrücke, die verständnisinnig zwischen den Zeilen hervorzwickeln, um sich dann erschöpft und kraftlos in eine falsche Perlenkette zu allem bereiter Punkte aufzulösen.

Choc Jo.

«. . . Nachdem ich vor einigen Jahren bereits zum «Kreis» gehörte, möchte ich nach reiflicher Ueberlegung wieder um meine Aufnahme bitten.

Ein Bekannter gab mir einige Hefte zu lesen und dabei machte ich die Feststellung, dass es für unsere Art nichts Besseres und Erbaulicheres gibt auf dieser Welt als Ihre Vereinigung, die immer versucht hat, dem Einzelnen Trost und Rückhalt zu bieten; meistens aber übersieht man auch das.

Jedenfalls habe ich mir vorgenommen, mich dafür einzusetzen und dabei zu blei-

ben, bis mein Leben aufgehört hat. Zudem beabsichtige ich, dem Kreis meine Habe zu überlassen.

Wenn auch nicht jeder Kamerad absolut loyal ist, so hoffe ich doch welche zu finden, die mit ganzem Herzen für die Sache leben und den wahren Sinn der Kameradschaft schätzen.

Kamerad aus Bern.

Der Befreite

Von Gerhard

In der verwölkten Nacht
Hauchlos umdüstertem Schweigen,
Da nur ein tröstender Stern
Gütig sein mildes, sein segnendes Auge enthüllt,
Reck ich empor die gebundenen, unfreien Hände
Aufwärts zu dir,
Aufwärts zu lichterem Sphären,
Ob noch, Befreiter du, der mir einst hier
Unten im irdischen Dunkel so nahe gewesen,
Ob noch der Seele des Freundes erfüllbar
Du dich in brüderlich schenkender Liebe mir neigst.
Früh war dein Leben vollendet,
Früher denn ich geahnt,
Und aus dem Reiche trüber, ringender Schatten
Stiegst du sieghaft zu reineren Welten empor.
Selten blieb dir verschlossen des Leides strömender Brunnen,
Selten auch ungekostet der Erde bitteres Brot,
Unüberhörbar erscholl dir, von Jenseitsschauern umwittert,
Lockend aus tiefstem Abgrund der tödliche Ruf.
Aber in unbeirrbar sehrender Liebe
Suchte dein Auge verlangend das ewige Licht.
Heller entbrannte dein Herz,
Erdhafter Urstoff verkohlte,
Gläubigem Harren öffnete früh sich das Tor:
Irrendem Truge entrückt und entronnen
Steigst du nun, adlige Seele, von Stufe zu Stufe hinauf,
Schreitest du leuchtend in heiliger Wandlung
Göttliche Reiche durchmessend in wirkender Liebe dahin.
Mir auch, der tief noch verhaftet der leidvoll irdischen Enge
Kämpfend der Seele Wesen in wechselndem Ringen erprobt,
Mir auch, ich fühl es im Banne der hellstichtig-glückhaften Stunde,
Strömen die heilenden Kräfte durch dich in das durstige Herz.

Dem Andenken meines Freundes Helmut Blume

Aus einem Privatdruck. – Nachdruck verboten.